

# Miriam's Freundesbrief

## Juni/Juli 2011

Kathile, Kaabong District, äußerster Nordosten Ugandas.

Nabilatuk, Juni/Juli 2011

Liebe Freunde von nah und fern,

es ist wieder Zeit für ein Update und es ist auch wahrlich genug passiert. Wenngleich „viel“ auch nicht immer heisst, dass man viel gemacht hat, so kann eine Zeit doch sehr ereignisreich sein...

Während ich Euch das hier schreibe, sitze ich an meinem Laptop in meiner kleinen grasgedeckten Lehmhütte und höre Chopin. Vor meiner Tür laufen die Hühner unseres Nachbarn und auch ein paar fremde Ziegen. 5m weiter sind unsere 70 Hühner, die bereits fleissig Eier legen, 10m weiter wird an den Steinhäusern gebaut. Auf meinem Bett, liegt das Baby von Naburu. Sie selbst ist in der Kirche...

Und so ist es wohl ein verrücktes Bild, wenn jemand mich hier sehen würde doch für mich ist es ganz normal...

Wären die letzten Monate auch sehr anstrengend in vielerlei Hinsicht, so bin ich doch dankbar:

Ich lebe, wenngleich ich auch gesundheitlich seit vielen Wochen angegriffen bin. Wir haben alle Fahrten ohne Unfall überstanden. Wir selbst sind nie angegriffen worden, werden auch die Dorfgemeinschaften um uns herum zur Zeit sehr oft überfallen. Ich habe ein Dach über dem Kopf und (endlich) eine Matratze auf der ich schlafe. Ich habe Essen und Wasser zum Trinken. Ich habe sogar eine Katze, die nachts bei mir schläft und einen Hund, der mich nachts bewacht...

Ich habe einen Gott, der mich kennt und liebt, der um meine lichten und dunklen Stunden weiß und der immer bei mir ist...

Und so grüße ich Euch mit Römer 8, 28:

„Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach seinem Vortatz berufen sind.“

Eyai Akuj! (Gott ist da!)

Eure Miriam aus Karamoja



## „Karamoja, Kaabong And Beyond“

... das ist der Name unseres gemeinsamen Projektes. War mir bisher Karamoja als Landstrich klar und Kaabong als „Stadt“ bekannt, so lernte und lerne ich gerade den letzten Teil: „Beyond“ (engl. dahinter, darüber hinaus) „Beyond“ ist hier wohl Vieles, was wir (er)leben, für die meisten Menschen.

Und auch ich bewege mich gerade grenzgängerisch. Damit meine ich, dass ich zur Zeit in vielerlei Hinsicht sehr deutlich meine Grenzen spüre.

Sowohl körperlich, als auch mental bin ich gerade etwas auf Reserve. Im Grunde bin ich seit Anfang Februar auf Hochtouren gelaufen. Mir wurde das auch gesagt, doch das ist echt ein Punkt, den ich lernen muss: Mir meine Kräfte einteilen und auch langsam machen, wenn ich voller Energie bin. Es sind nicht die harten Umstände hier, es ist die Länge der Zeit unter diesen Umständen, die einem die Kraft nimmt, wenn man nicht aufpasst...

### Rückblick: „Urlaub“ in Jinja

Als Team von KKAB hatten wir eine 2wöchige Osterpause geplant. Begonnen hatte sie mit einem 3tägigen Retreat zusammen mit KACHEP, unserer Partnerorganisation, auf deren Grundstücken wir leben und mit denen wir zusammen arbeiten. Die Tage flogen dahin.

Sofort danach fuhren wir wieder hoch nach K'omoja, um das zweite Dach zu setzen. Das erwies sich als nicht so einfach diesmal und bereits vor dem Transport brachen viele Schweisstellen, da wir das Dach nicht gedreht bekamen und es immer wieder voller Wucht auf den Boden knallte. So verlängerte sich unser Trip, doch schliesslich sass auch das zweite Dach auf den Mauern. Einen Tag vor meinem 35. Geburtstag kamen wir wieder.

Man mag denken, dass 2 Wochen in Jinja erholsam wären, doch was passiert, ist, dass alles, was man zu erledigen hat, sowohl was Einkäufe, Reparaturen oder auch Freunde und Besuche angeht, in diese Zeit gepresst wird und so sind 2 Wochen letztendlich viel zu kurz und erholen tut man sich auch kaum. Ein Highlight dieser Zeit

war die „Introduction“ von Mukisa, dem Manager von KACHEP (Introduction ist sowas wie Verlobung, nur wesentlich wichtiger als die Heirat!).

Ich fühlte mich schon länger schwach und nicht gut und die letzten Tage dieser Zeit machten mir migränemässige Zustände zu schaffen. Man tippte auf Malaria, doch Tests waren negativ. Dann tippte man auf Meningitis, doch da es nicht schlimmer wurde, schied auch das aus. Jean blieb in Jinja, da sie eine 2wöchige Behandlung für ihren Tennisellbogen durchlief und so fuhr ich mit Tom, Ryan und Mukisa Anfang Mai in einem vollgepackten Truck wieder nach Nabilatuk.

### Zurück in Nabilatuk, Karamoja

Ich hatte die nächsten Tage gut damit zu tun, die ersten Hühnerkäfige zu bauen, sowie Tür und Bett für meine Hütte. Die Käfige sollten dazu dienen, den Frauen, an die wir jeweils (mittlerweile) 10 Hühner ausgegeben haben, eine Idee zu geben, wie ihre Käfige gebaut werden können. So fuchste ich mich durch 2 Versionen. Am Samstag hatten wir ein Training mit ihnen.

Am Montag ging es dann Richtung Kaabong. Da es mir nicht besser, sondern schlechter ging und ich mittlerweile neben heftigen Kopf- und Gliederschmerzen nun auch hohes Fieber und Schüttelfrost hatte, beschloss man, in Matany vorbei zu fahren. Dort ist das größte Krankenhaus des Nordosten und auch eines der besten der Landes.

Die italienische Ärztin meinte natürlich auch, es wäre Malaria, ich bestand jedoch auf 3 Tests: Malaria, Typhus und Brucellosis, letzterer Test war dann auch eindeutig positiv.

Brucellosis ist eine bakterielle oder parasitäre Erkrankung (bin immer noch nicht schlau darüber), die man sich durch nicht abgekochte Milch, rohes Fleisch oder aber durch engen Kontakt mit den Tieren zuziehen kann.

Ich hab mir das wohl bereits im Februar zugezogen, als





ich erstmals hunderte von Ziegen entwurmt habe. Ich hatte mich dabei an der Hand verletzt und weiter gearbeitet, dabei kommt man mit so manchen Flüssigkeiten in Kontakt... \*lach\*

Ja, nun hatte man das raus gefunden, doch das nächste Problem war, dass wir eine Woche „in the field“ sein würden und die Behandlung neben 6 Wochen hoher Dosis Doxycyclin u.a. auch 2 Wochen im-Injektionen beinhaltete. Blieb mir also nichts anderes, als mir jeden Tag 5ml Streptomycin anzumischen und in die Oberschenkel zu hauen. Ja, so wächst man über sich hinaus in der Not.

Es dauerte noch einige Tage, in denen ich mich mehr schlecht als recht durch die Gegend bzw. über die holperigen Pisten Kaabongs und durch schlaflose Nächte schleppte.

Jean stiess in Kaabong zu uns und so besuchten wir noch einmal ein paar Stellen, die wir für unseren Standort dort oben in Betracht zogen.

## Exploring Kaabong

Es ist eine wunderbare Landschaft dort oben, sehr karg, viel felsiger. Oft sieht man Staubwolken bis zum Himmel. Wir orientierten uns nördlich von Kathile. Ein Landstrich, in dem keinerlei NGO's zu finden sind. Hier leben die Dodoth (ein Stamm der Karimojong), doch auch der Stamm der Ikh ist hier zu finden und es herrscht Tauschhandel mit den Grenzstämmen von Sudan und Kenia. Es ist also eine ugandamässig absolut dezentrale Gegend, doch stammweise ist es der Hit. Ausserdem befinden sich die zwei größten Craals dort. Ein „Craal“ ist sowas wie ein riesiger von der Armee bewachter Freiluftstall für Vieh. Tausende und abertausende Rinder und Ziegen werden jeden Abend hierher gebracht und frühmorgens wieder auf die „Weiden“. Das macht man aus Sicherheitsgründen, da hier unglaublich viel geraubt wird. Wenn ich von „Raiding“ spreche, dann sind damit immer die Überfälle auf Dorfgemeinschaften des Viehs wegen gemeint.

Dort, im Kathile Subcounty haben wir 3 Stellen ausgemacht, die in der näheren Auswahl sind. Erste Kontakte zu lokalen „Behörden“ und Ältesten sind gemacht. Endgültig werden wir im August entscheiden, dann fahren wir nochmal für 2 Wochen hoch, um Nägel mit Köpfen zu machen.

Offen bleibt noch die „Finanzierung“. Wir tragen ja alles selbst und unser gemeinsamer Pott gibt es nicht her, das Land teuer zu kaufen, so hoffen wir auf einen Deal. Zum Beispiel Bohrloch gegen Land, denn für ein Bohrloch steht bereits die Finanzierung und es ist ein kostbares Gut dort oben!

Hier die richtigen Kontakte zu finden und einen soliden Deal zustande zu bringen ist ein grosses Gebetsanliegen, das ihr gerne mittragen dürft..

- oben : Panorama Kathile Valley
- 1.rechts : Eingang zu einem Craal
- 2.rechts : Zubereitung des lokalen Bieres, gebraut aus Sorghum
- 3.rechts : alter Mann schaut neugierig
- 4.rechts : junges Ehepaar mit Kind



## Ministry in Okutoot

Auch wenn wir noch im Vorbereitungsjahr sind und unsere Aktivitäten in missionarischer Hinsicht wesentlich geringer sind als später in Kaabong, haben wir doch ein paar. In jeder Aktion sind evangelistische Aspekte, da wir immer eine Andacht ein Input geben. Doch unter anderem ist da Okutoot, eine Manhata/ ein Dorf etwa 45 min Fahrt entfernt, mitten im Nirgendwo.

Mittlerweile habe ich gelernt, mich an Büschen und Felsbrocken zu orientieren, wenn ich dorthin fahre, denn Wege gibt es keine, man fährt durch karge, ursprüngliche Wildnis und irgendwann steht man vor dieser eingezäumten Hüttenansammlung, wenn man es denn heil und ohne steckenzubleiben durch den Morast geschafft hat. In der jetzigen Regenzeit ist uns das trotz Allrad-Antrieb immer mal wieder passiert. Doch ich kann sagen, dass ich mittlerweile eine recht passable Offroad-Fahrerin geworden bin, die Passagen schafft, vor denen fast jeder in Deutschland streiken würde ;-)

Seit einem knappen Jahr fahren wir regelmässig nach Okutoot, um Geschichten aus der Bibel zu erzählen. Wir treffen uns unter einem grossen Baum zwischen zwei benachbarten Dorfgemeinschaften. Die Geschichten werden in den kulturellen Kontext übersetzt und immer wieder ist es spannend, die richtige Sichtweise zu entwickeln.

Vor ein paar Wochen haben wir eine Nacht in Okutoot verbracht. Etwas, was wir schon lange geplant hatten, doch Beziehungen müssen wachsen. Auch ziehen uns Überfälle immer wieder einen Strich durch die Rechnung. Entweder, weil der feindliche Stamm noch in der Gegend ist, weil alle Männer den geraubten Rindern und Söhnen nach gehen oder weil die Armee noch da ist...

Letzte Woche wollte wir wieder eine Nacht dort verbringen, doch der Chairman (sowas wie der Bürgermeister) und alle erwachsenen Männer waren von der Armee in Gewahrsam genommen worden, da eine Waffe gefunden wurde und sie des Rinderraubs angeklagt wurden. Wir erreichten das Dorf wenige Stunden nach dieser Aktion...

Doch die Nacht vor ein paar Wochen war genial. Wir wa-

ren ein Team von fünf, zwei davon Karimojong zwecks Übersetzung. Nachdem wir uns etwas in der Manhata umgeschaut und ein paar Tiere behandelt hatten und schliesslich die Tore verammelt waren, wurde ein Feuer auf dem Compound des Chairman entzündet. Wir fingen an zu singen und nach und nach kamen immer mehr Menschen aus der Manhata, bis wir irgendwann an die 150 waren (in stockdusterer Nach geschätzt).

Tom erzählte die Geschichte der Schöpfung und des Sündenfalls. Und es gab richtig gute Reaktionen und wir merkten, dass dies ein Abend war, der einen Durchbruch für uns bedeutete.

Kurz vor Mitternacht verschwanden alle in Ihre Hütten und wir assen zu Abend mit dem Chairman. Es gab Sorghum-Pampe mit Unmengen frischer, noch flüssiger Kuhbutter. Meine Leber streikte etwas nach dieser Mahlzeit, die mir persönlich für 3 Tage gereicht hätte.

Evangelisation und Mission in solchen Stämmen wie die der Karimojong bedürfen einer anderen Strategie.

Hier haben die „Elders“ (Ältesten) das Sagen. Sie sind unser Hauptziel, sie müssen voran gehen, wenn wir nicht wollen, dass das Evangelium als ein schwaches nur für Kinder, Frauen und Kranke angesehen wird. Es würde entwertet werden, bekäme fast nichtig, auch ist es kaum möglich, sich gegen die Ältesten zu stellen. Wir wollen aber nicht ein paar Einzelne für Jesus gewinnen, die dann evtl aus er Gemeinschaft verstossen werden, sondern ein ganzes Dorf. Die Ältesten sollen Verantwortung übernehmen und ihrerseits ihre Schäfchen führen. darum sind solch von Westlern bevorzugte „Hau-Ruck-Aktionen“ nicht angesagt...

Die Karimojong sind gläubig auf ihre Weise. Es gibt Akuji, Gott in den Himmeln, es gibt Geister und Dämonen, doch es sind nur die Ältesten, die mit ihnen kommunizieren können. Selbst als Initiierter hat man nicht diese Autorität.

Die Ältesten werden nicht gewählt, es ist ein Generationenwechsel, der sich etwa alle 60 Jahre mit einer grossen Zeremonie vollzieht und für alle Karimojong gilt.

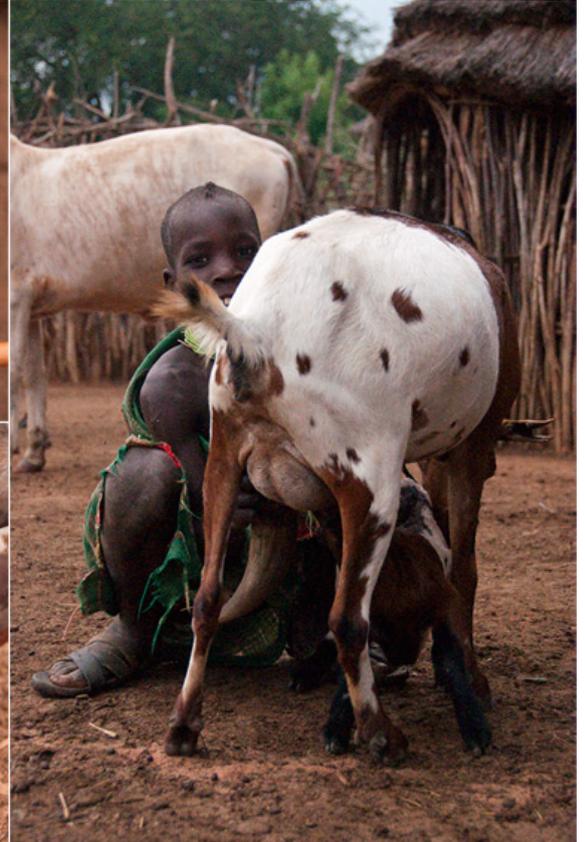
Ein Gebetsanliegen für Euch wäre, dass wir es noch vor unserem Umzug nach Kaabong schaffen hier lokale Leiter aus dem Dorf ein zu setzen, damit die Arbeit weiter geht.





Bilder innerhalb der  
Manhata geschossen.

Es ist ein eigenes,  
sehr gut durchorga-  
nisiertes Leben, nur  
ganz anders als in  
Europa ;-)



## Von Hühnerhaltung und Business

Wir hatten ja im Februar 100 Ein-Tages-Küken gekauft, um diese gross zu ziehen und dann an Frauen aus verschiedenen Dorfgemeinschaften zu verteilen.

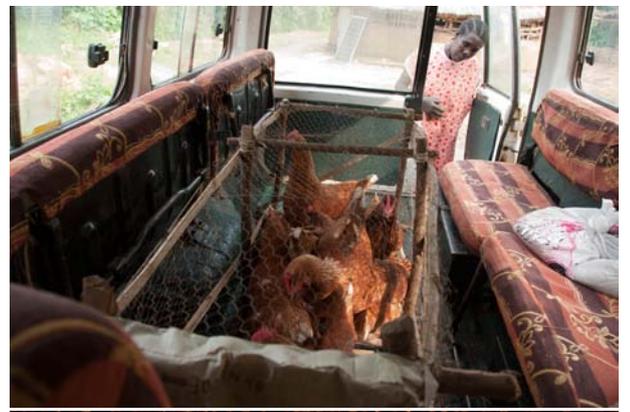
Zu Anfang war dies ein 24-Stunden-Job. Abwechselnd schliefen wir bei den Küken, die alle Stunde Futter und Wasser und genug Hitze und Licht brauchten...

Nun sind sie 5 Monate alt. 50 Hühner haben ihren Weg zu den Frauen gefunden, wir haben zusammen Käfige und Hütten gebaut, hatten diverse Trainings, wir haben Fehler gemacht und daraus gelernt und zusammen Spass gehabt. Manche haben Geld investiert, einen Tischler beauftragt, den Käfig zu bauen, andere kauften nur den Maschendraht und wir haben zusammen gebaut, andere haben ganz und gar local gebaut (s.u.). Jede Frau nach ihren persönlichen Möglichkeiten. Uns ging es nicht um perfekte Käfige, sondern darum, dass sie Einsatz zeigen.

Nach wie vor kümmern wir uns um die Frauen, besuchen sie regelmässig, helfen bei Probleme, impfen, beschneiden Schnäbel etc. Die anderen 50 Hühner sind noch bei uns. Sie sollen Einkommen durch Verkauf generieren und sind die einzige Proteinquelle für uns.

So essen wir als Team jeden Abend Chapatti mit Omelett. Ich habe also im letzten halben Jahr etwa 600 Eier gegessen, mindestens... -keine Sorge, ich check demnächst mal mein Cholesterin, aber ich denke, das ist okay \*lach\*

Die letzten Wochen bin ich mit einem Teammitglied von KACHEP durch die Gegend gefahren, um Märkte für die Eier aufzutun. So werden wir regelmässig die grösseren Orte besuchen und dort immer ein paar Hundert Eier verkaufen, wir bekommen immerhin an die 50 Stück pro Tag...



## Was sonst noch so passierte bei uns

### 1. Das Steinhaus ist fast fertig.

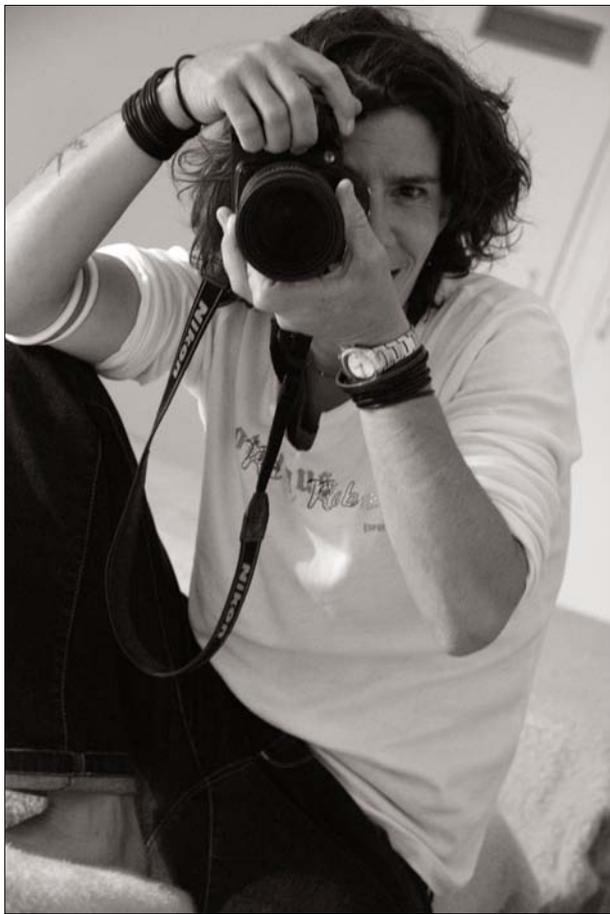
Als ich im Februar hier das erste Mal mitarbeitete, war die Mauer gerade mal in der 2. Steinreihe. Ich habe viele Stunden mitgebaut. beim Maurern, beim Schweissen des Gerüsts fürs Dach, beim Dachdecken... und nun ist endlich ist das Dach drauf, es fehlen noch die Fenster und das Tor...

Für's Grasdach engagierten wir ein paar Polizisten, die aus einem bestimmten Stamm kommen, der bekannt dafür ist, die besten Dächer zu decken.. Jeden Tag kamen sie in voller Montur mit ihren AK-47 oder PK's oder anderen Kalibern, doch 5 Minuten später hatten wir einfache Arbeiter... doch manchmal waren die Waffen auch gute Werkzeuge ;-)

### 2. Ngakarimijong

so heisst die Sprache, die ich ja mittlerweile auch lerne. Ich verstehe schon ziemlich viel, nur habe ich vieles nicht parat, um auch so zu sprechen. Und so fängt mein Tag neben einer Zeit für mich, dann um neun mit Language an. Hier sprechen ja noch einige Englisch, doch wenn wir nach Kaabong gehen, ist es damit weitestgehend vorbei...





## ... und nun zu mir

Die Wochen fliegen dahin, meistens jedenfalls. Die Tage fangen früh an, einfach, weil das Leben in Karamoja zu Sonnenaufgang beginnt. Es wird früh dunkel, das ist schön und nervig zugleich. Schön, weil wir einen atemberaubenden Sternenhimmel haben und die Nächte bei Vollmond unglaublich hell sind. Auf der anderen Seite vermisse ich es, bis spät abends im warmen Sonnenschein zu sitzen, so wie ihr jetzt.

Die letzten Wochen und Monate waren anstrengend, meist merke ich das erst so richtig, wenn ich raus bin. Heute ist der 15. Juli (dieser FB entstand in Etappen). Wir haben Karamoja am 10. Juli verlassen, haben nach 2/3 der Strecke in einem feinen Hotel übernachtet. Zuerst fand ich das überflüssig, aber es ist ein wunderbarer Break zwischen dem Leben in Karamoja und meinem Alltag hier unten und in Central Uganda.

Nun bin ich also in Jinja, und wie jedes Mal legt sich eine komische Schwere auf mich, nachdem die Anspannung abgefallen ist. Ich kann es nicht richtig deuten. Es mag sein, dass das Leben dort oben, das ich sehr genieße und liebe doch unbewusst an meinen Kräften zehrt. Und so brauche ich immer ein paar Tage, um mich zu sammeln und wieder Energie zu tanken.

Ich genieße unsere gemeinsamen Gebets- und Lobpreiszeiten, sie sind auf jeden Fall immer eine Zeit, in der ich bei meinem Gott auftanke. ER ist gut, das erlebe ich immer wieder und das lässt mich auch in schwachen Momenten zuversichtlich sein...

Wenn ich aus Karamoja raus bin, lebe ich bei Sarah, bei der ich nun schon über 2 1/2 Jahre wohne und es ist ganz wunderbar, zu wissen, dass ich hier immer ein „Zuhause“ habe und ich genieße es jedes Mal sehr. Es ist schön, jemanden zu haben, der meine Sprache spricht, mit dem ich mich austauschen kann und mit dem ich schon frühmorgens bei ner Tasse Kaffee lachen kann. Sie ist ein Schatz! Ausserdem sind da auch noch unsere vielen Kinder und die diversen Katzen und Kater...

Ja, es ist schön, hier so willkommen zu sein und ich sehr dankbar für dieses Geschenk, Freundinnen wie sie im Land zu haben.



## auf nach Deutschland

Die nächsten Tage werde ich im Internet die Fluggesellschaften auskundschaften, denn es ist angedacht, dass ich Mitte oder Ende September für 5-6 Wochen nach Deutschland komme. Ich glaube, es wird höchste Zeit, dass ich mal wieder durch Deutschland toure und Euch sehe und denen, die interessiert sind von Auge zu Auge berichten kann.

In diesem Zusammenhang habe ich eine Bitte:

Überlegt doch mal, ob ihr vielleicht wollt, dass ich in Eurer Schule, Eurer Gemeinde, Eurem Hauskreis, Eurer Frauen- oder Jugendgruppe von der Arbeit hier erzähle. Ich werde so ziemlich in jede Ecke Deutschlands kommen. Fragt doch mal bei Euren Leitern an und macht Termine aus, damit ich das etwas organisieren kann.

Immer wieder schreiben mir die Menschen, dass sie sich mein Leben so schwer vorstellen können... nun ich werde mit einigen Bildern und Filmen kommen (die ich in den nächsten Wochen mal hin bastel), ich werde ein paar landestypische Mitbringsel dabei haben, jede Menge Geschichten und natürlich bringe ich mich.

Vielleicht können wir ein typisches Essen organisieren und uns dabei austauschen...

Ich würde mich jedenfalls voll freuen, Euch etwas von meinem Leben und unserem Dienst unter den Hirten und Kriegern Karamoja's zu erzählen! Es ist so spannend und so anders als das Leben in Deutschland, dabei jedoch so organisiert und abenteuerlich... oft sind es einfach die Tücken des Alltags, die einen verwundern

Ein weiterer Grund für den Besuch in der Heimat ist natürlich, meinen Support anzukurbeln. Ich habe die nötige monatliche Unterstützung immer noch nicht zusammen. Und vielleicht könnt Ihr ja auch hier mal vortasten. Es können sich ja auch einfach ein paar Leute zusammenschliessen und mich zusammen monatlich unterstützen.

Ein Mitglied des Teams (Ryan) hat KKAB verlassen, das heisst wir sind nur noch 3 Leute im Hauptteam. ich sage „Hauptteam“, da wir immer wieder für ein paar Wochen oder Monate Menschen haben, die mitarbeiten. Auch zukünftige Teammitglieder absolvieren eine „Probezeit“. Aber die Projektkosten sind nun statt zwischen 4 Mitgliedern auf nur noch 3 aufgeteilt. Allein die Kosten für Benzin sind gigantisch (unser Dieselpreis liegt bei etwa 1,50€ !) und wir haben ja doch so Einiges ausserhalb zu

tun und müssen mit dem Jeep fahren, dazu kommen die diversen Projekte, Instandhaltung und Reparaturen (auch hier frisst unser Truck, da die Gegend dem Jeep so Einiges abfordert), Essen, Hotelkosten, wenn wir in Kaabong unterwegs sind etc, von meinem persönlichen Bedarf ganz zu schweigen. So habe ich immer noch keine Krankenversicherung, weil ich es mir schlicht nicht leisten kann...

Wie geht es weiter?

Nun, wenn ich in D bin, werde ich definitiv auf Null sein. Das bedeutet, dass ich in dieser Zeit die Unterstützung für die nächsten Monate auftreiben muss, denn mit Null Euro kann ich nicht zurück fliegen. Auch habe noch nicht das Geld, um überhaupt rum zu reisen oder mich für das Leben hier neu auszustatten.

Ich weiss, Einige von Euch unterstützen mich treu und regelmässig mit einem guten Betrag, andere können kaum etwas abdrücken. Doch vielleicht können diese Menschen ja mal die Werbetrommel rühren in ihrem Freundekreis. Vielleicht ist es nicht an Euch, mich mit Spenden zu unterstützen, sondern neue Spender auf zu tun? Erzählt von diesem Projekt, stellt ne Büchse auf, organisiert ne kleine Gruppe von Menschen, die zusammen unterstützen... es gibt so viele Möglichkeiten... Danke!

## Wie kann man unterstützen?

Nun zu allererst sei gesagt, dass Gebet eine mächtige Waffe und ein grosser Segen ist, und so bitte ich Euch folgende Punkte weiterhin mit zu tragen:

### 1. Bewahrung

Dass wir so bewahrt geblieben sind und weder überfallen noch durch Unfälle verletzt wurden ist nicht selbstverständlich! Eure Gebete sind bestimmt mit dafür verantwortlich. Tragt uns weiter.

### 2. das Team

Wir sind nur noch zu dritt. Dies hat auch bei uns ein bisschen Enttäuschung und Schmerz hinterlassen. Und wir sind immer noch am lernen, mehr zu einer Einheit zu werden. Wir sind sehr ausgeprägte Charaktere, jeder von uns, und wir sind alle sehr verschieden.

Auch stehen neue Teammitglieder in naher Zukunft an. Mehrere Kandidaten (Singles und Ehepaare) werden uns für ein paar Monate besuchen und mitarbeiten. Betet, dass Gott uns die richtigen Menschen schickt. Die sowohl charakterlich reif, körperlich fit und kulturell anpassungsfähig sind.

### 3. kulturelles Verständnis und Sprache

Es gibt Vieles, was wir nicht wissen und lernen müssen. Es ist immer wieder spannend, manchmal auch deprimierend. Wir beten für mehr Einsicht und gute Kontakte, die uns immer wieder mehr über die Karimojong, ihre Kultur und ihren Glauben lehren. Auch sind wir alle noch am Sprache lernen, was manchmal recht mühsam ist, da wir ja mit den lokalen Menschen arbeiten und sie geradliniges, logisches Denken nicht kennen, was für uns so wichtig ist. Hier heisst es, flexibel zu sein und sich auf das Gegenüber ein zu spielen.

### 4. Organisation meiner Deutschland-Tour

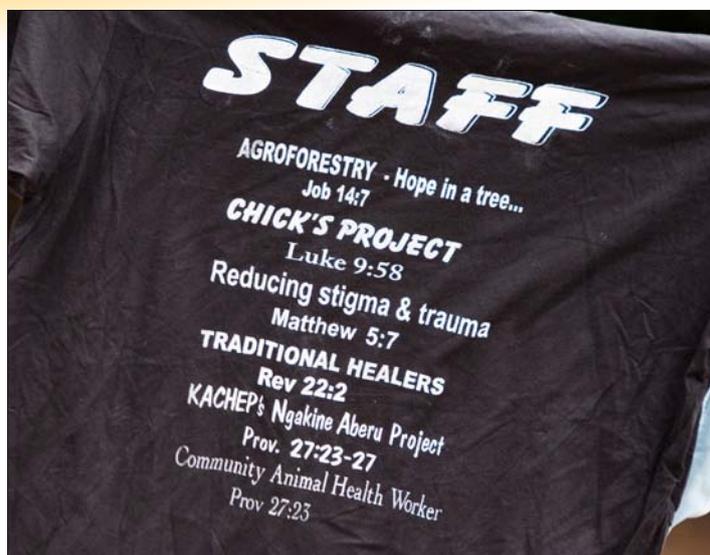
Ich habe keine Ahnung, wie ich das organisiert bekommen soll, da ich ja fast direkt aus Karamoja nach D fliege und in Karamoja habe ich eigentlich nie Internet, auf jeden Fall keinen E-Mail-Empfang und auch Telefonmässig bin ich sehr eingeschränkt. Ich muss mich da auf die Menschen in D verlassen, denn in spätestens 2 Wochen bin ich wieder abgeschnitten.

Betet, dass sich die richtigen Menschen finden, die mein verängerter Arm, mein Planer und meine Promoter sind.

## Finanziell

wenn Ihr wollt, könnt Ihr ganz spezifisch spenden:

1. Miriam persönlicher Support (meine privaten Kosten, ca 400€/Monat: KV, Studium, Taschengeld)
2. Miriam in KKAB (ca 400 € /Monat)
3. Deutschland-Aufenthalt (ca 1000 € . Reisekosten, Kost und Logis, KV Deutschland, und Vorbereitung für UG)
4. diverse Projekte von KKAB/KACHEP: Hühnerhaltung, Ziegenprojekt (Abgabe an Witwen), traditionelle Heiler, HIV/AIDS, evangelistische Outreaches, Agroforestry



## Noch ein paar Worte zum Schluss...

Ich weiss, es mag erscheinen, als wenn ich mich selbst nicht um Kontakte bemühe und vielleicht habt ihr Recht und ich könnte mehr tun, doch zu 80% der zeit bin ich nicht erreichbar und kann auch nicht kommunizieren.

Ich telefoniere vielleicht einmal im Monat mit meiner Mutter, ich habe nur funktionierendes Internet, wenn ich in Jinja bin. In K'moja schaffe ich es zwar, mal einen fb-Eintrag zu machen, aber das war es auch schon.

Das ugandische Internet hat in den letzten Monaten schwer abgebaut, selbst in Jinja merkt man das. ich weiss, ich hatte nach Spenden für ein Android-Handy gefragt, um eben erreichbar und mobil zu sein. Im Prinzip funktioniert es auch, doch hier machte der Staat selbst und die Unruhen der letzten Monate im Land (wegen der grossen Inflation) mir einen Strich durch die Rechnung. In vielen Bereichen sind die Preise um mehr als 100% gestiegen in den letzten 3 Jahren, der starke Dollar und Euro machen uns hier schwer zu schaffen und so wird seit vielen Monaten 2 Mal pro woche landesweit demonstriert. Es gab Tote, Verletzte und viele Verhaftungen, Museveni fürchtete gar einen Umsturz nach seiner Wiederwahl. Und so wurde zwischendurch das Internet lahmgelegt und auch der Mobilfunk, um die Mobilisation z.B. via facebook und sms zu unterbinden. Uganda ist kein freies Land, selbst Anwälte demonstrieren für die Menschenrechte und Meinungsfreiheit und immer wieder schlägt die Polizei gnadenlos zu. Und so passiert es nicht selten, dass ich für Tage keinerlei Kontakt nach aussen bekomme.

ich weiss, für Euch ist das unvorstellbar, doch das ist mein Alltag. Seid also bitte nachsichtig mit mir und sagt nicht, dass ich mich ja auch nicht kümmerge. Komme ich nach Jinja, werde ich erschlagen. Jeder will was von mir (wissen) und es ist alles auf eine so kurze Zeit komprimiert, die ich eigentlich für mich selbst bräuchte....

Ich freue mich sehr über Nachrichten und E-mails, über Briefe und Anrufe....

Also, meine Lieben, seid von Herzen gegrüsst!

Eure Miriam aus Karamoja, Uganda

## meine Kontaktadressen und Sonstiges...

Miriam Lejeune; c/o S. Kern; P.O.Box 608, Jinja, Uganda, East Africa

Tel.: +256-75-34 68 953

Mail: m.lejeune@gmx.net

Skype: miriam.lejeune

Blog: <http://mosesschwester.wordpress.com>

facebook: <https://www.facebook.com/miriam.lejeune.UG>

Twitter: miriamuganda

Blog von KKAB: <http://karamojakaabongandbeyond.blogspot.com/>

KKAB bei cvm: <http://www.cvmusa.org/Page.aspx?&pid=988&srcid=1267&frsid=37>

Kachep bei cvm: <http://www.cvmusa.org//Page.aspx?&pid=972&srcid=1865&frsid=146>

cvm on youtube: <http://www.youtube.com/watch?v=dqF--lvzbl4>

Kto.Nr.: 514 059 209

BLZ: 200 100 20

IBAN: DE85 2001 0020 0514 0592 09

Postbank Hamburg

Über Skype bitte keine Video-Telefonie. Bin froh, wenn das Texten klappt! BIN ZURÜCK auf FACEBOOK!